

Reformationsgottesdienst am 30. Oktober 2014 um 10:00 Uhr im Altenberger Dom

Predigt von Carina Gödecke, Präsidentin Landtag NRW

Gott nahe zu sein ist mein Glück

Psalm 73, 28

Liebe Soldatinnen und Soldaten,
liebe Gemeinde,

„**Gott nahe zu sein ist mein Glück**“. So heißt es im Psalm 73, Vers 28 in der Fassung der Einheitsübersetzung.

Dieser Psalm ist die Jahreslosung des Jahres 2014. Die Jahreslosung ist für viele Christen sehr wichtig. Denn sie ist der Vers, der uns das ganze Jahr über begleitet und leitet. Damit ist die Jahreslosung eine Art Leitbild für das gesamte Jahr 2014. Und zwar ein Leitbild, das Orientierung gibt und gleichzeitig Halt bietet oder ihn zumindest anbietet.

„**Gott nahe zu sein ist mein Glück**“.

Bei der Jahreslosung 2014 fallen zwei Dinge sofort ins Auge. Erstens: es wurde ein Text in der Fassung der Einheitsübersetzung und nicht in der Lutherübersetzung ausgewählt. Das ist zumindest ungewöhnlich, wenn nicht sogar zum ersten Mal der Fall, seitdem es Jahreslosungen gibt. Also, etwas Besonderes.

Zweitens: es wurde eine Losung gewählt, die ein Wort enthält, das zwar ein paar Mal im Alten Testament, nicht aber im Neuen Testament vorkommt. Wirklich gar nicht. Nämlich das Wort Glück! Auch das ist etwas Ungewöhnliches, etwas Besonderes.

Die Texte für die Jahreslosungen werden – was ich auch erst nachlesen musste - von den 24 Mitgliedsverbänden der Ökumenischen Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen ausgewählt, vorgeschlagen und ganz am Ende eines längeren Prozesses wird dann durch Abstimmung die Jahreslosung selbst bestimmt.

Bereits heute schon, im Jahr 2014, steht die Losung für 2017 fest. Mit Recht darf man daher annehmen, dass zum Zeitpunkt der Wahl der Jahreslosung zwar klar war, dass das Jahr 2014 als Gedenk- und Erinnerungsjahr ein ganz besonderes Jahr ist. Eines, das vielleicht auch eine besondere Losung „verdient“.

Aber Niemand konnte aber zum damaligen Zeitpunkt die weltweiten politischen Entwicklungen dieses Jahres erahnen. Niemand konnte wissen, dass wir auch in dieser Hinsicht ein besonderes, ein außergewöhnliches Jahr erleben würden. Zufall oder Fügung, dass wir diese besondere Jahreslosung für das Jahr 2014 bekommen haben?

„**Gott nahe zu sein ist mein Glück**.“ So lautet er, der Leitvers unseres Jahres. Daran sollen wir uns also orientieren. Daran können wir uns festhalten.

In guten wie in schwierigen Phasen unseres Lebens. Festhalten, wie ein Kind, das vertrauensvoll und ohne Argwohn seine Mutter, seinen Vater an die Hand nimmt und sich deren Obhut anvertraut.

Oder wie die wärmende und tröstende Umarmung eines guten Freundes, in einer Situation, in der wir auch das Festgehaltenwerden spüren wollen.

Und kennen wir nicht alle die beruhigende Wirkung eines Händedrucks. Wir spüren den Händedruck und fühlen uns weniger allein, weniger verloren. Wir fühlen uns in Sicherheit. Wir fühlen uns geborgen.

„**Gott nahe zu sein ist mein Glück**“ fühlt sich das nicht ein bisschen an, wie dieser Händedruck, wie diese Umarmung?

Menschen brauchen Orientierung und Halt, also eine Vorstellung von dem, was wichtig ist, was es zu beachten gilt, was richtig ist. Orientierung und Halt, das brauchen wir Menschen, im privaten Leben wie auch im Beruf. Und mit Sicherheit auch im Glauben.

In einem Jahr, in dem Deutschland entscheidet, Waffen in den Nordirak zu liefern, in dem im Namen angeblich einer Religion Menschen regelrecht abgeschlachtet werden und Millionen auf der Flucht sind, da fragen wir Christen zu Recht nach Orientierung und Halt. In unserem Land wurde mit dem Ja zu Waffenlieferungen eine Entscheidung mit weitreichenden Folgen getroffen. Und die öffentliche Debatte dazu wurde und wird aus nachvollziehbaren Gründen sehr kontrovers geführt.

Es ist eine Debatte, die sich, nicht nur in theologischen Kreisen, um die Fragen von Verantwortung, Gewissensfreiheit, Friedensethik, und die Botschaft der Bergpredigt dreht. Waffen liefern oder nicht? Darf man als Christ „Ja“ zu Waffenlieferungen sagen? Darf man als Christ einen militärischen Einsatz gegen die IS fordern? Viele Fragen, unterschiedliche Antworten, denen viele sehr ernsthafte Auseinandersetzungen vorausgegangen sind.

Morgen feiern wir den Reformationstag. Den Tag, an dem Dr. Martin Luther seine 95 Thesen an die Schlosskirche in Wittenberg geschlagen haben soll. In seinen Thesen hat er sich mit dem damaligen Zustand der Kirche und ihren Lehren, ihren Ritualen und Bräuchen auseinandergesetzt. Er hat sich strikt gegen den Ablasshandel ausgesprochen und darin die Kumulation eines falsch verstandenen Gottesverständnisses gesehen.

Auch wenn historisch gesehen, das Hämmern an der Kirchentür in Zweifel gezogen werden darf, das Bild ist einprägsam und verdeutlicht sehr anschaulich, was am Ende aus der Kritik Luthers wurde. Nämlich eine grundlegende, weithallende Erschütterung der Kirche der damaligen Zeit, eine Kampfansage an den Papst, die schließlich zur Gründung der evangelischen Kirche geführt hat.

Eigentliches Ziel der Veröffentlichung seiner Thesen war es, einen akademischen Disput - also eine akademische Debatte - zu initiieren. Luther wollte keine neue Kirche gründen. Er war auch nicht politisch unterwegs.

Nein, Luther wollte das Bestehende verändern, wollte reformieren. Und deshalb wollte er darüber reden, dass Gottes Wort alleine Richtschnur aller kirchlichen Verkündigung und Bräuche sein müsse.

Er konnte und wollte es nämlich nicht länger ertragen, nicht länger hinnehmen, dass kirchliche Traditionen, wie der Ablasshandel, also das Kaufen und Verkaufen von göttlicher Vergabung, als von Gotte gewollt dargestellt wurden. Er war der festen und gefestigten Erkenntnis, dass sich der Mensch die Gnade Gottes nicht kaufen, und auch nicht hart erarbeiten muss. Er war sich sicher, der Mensch wird von Gott damit beschenkt.

Und vielleicht meint der Psalm 73, Vers 28 auch das. „**Gott nahe zu sein ist mein Glück**“, weil mir die Gnade Gottes geschenkt wird. Ist das nicht unglaublich, da wird mir etwas so Großes, so Umfassendes, einfach so geschenkt.

Aber genau so ist das doch, wenn jemand Glück hat. Dann passiert ihm eben etwas Unerwartetes, etwas Unvorhersehbares, etwas Besonderes. „Da habe ich aber ganz schön Glück gehabt!“ Bestimmt haben Sie das schon mehr als einmal in ihrem Leben erleichtert ausgerufen.

Zurück zur Reformation und zu Luther:

Luther stellte vor fast 500 Jahren vor allem die Unverzichtbarkeit des Priesters als Heilsmittler in Frage. Für die damalige Zeit ein ungeheurer Vorgang, eine Art kirchlicher Hochverrat, dessen Folgen ihm durchaus bewusst waren. Aber Luther hat sehenden Auges so gehandelt, weil er zutiefst davon überzeugt war, dass Christen selbst in der Lage seien, die Heilsbotschaft, die Botschaft des Evangeliums zu verstehen.

Deshalb waren die Forderung nach Predigt und Messe in deutscher Sprache und die Übersetzung der Bibel in ein verständliches Deutsch folgerichtig. Genau genommen, konnte er gar nicht anders, als das zu fordern und so zu handeln. Der Christ sollte, nein er musste befähigt werden, selbst zu handeln. Selbst zu lesen. Sich selbst zu bilden. Seinen eigenen Standpunkt zu finden.

Und jeder Mensch konnte Gott nah sein, nicht nur die Priester. Auch deshalb die Messe, die Predigt, die Bibel in deutscher Sprache. Damit jeder Gott nah sein konnte. Denn Gott nah zu sein ist eben mein Glück.

„**Gott nahe zu sein ist mein Glück**“. Psalm 73, Vers 28, liebe Gemeinde, scheint ein guter Ratgeber zu sein. Kann man doch aus ihm das Selbstverständnis der evangelischen Kirche ableiten.

Wenn wir von unserem Selbstverständnis sprechen, dann meinen wir die Wahrnehmung, die wir selbst von uns und unseren gegenwärtigen und zukünftigen Handlungen haben. Unser Selbstverständnis ist damit auch eine Art Wegweiser, wenn Sie so wollen, eine Art Navi für unser Leben, unser Handeln. Das Selbstverständnis bietet damit ebenfalls Halt und Orientierung.

In der Bundeswehr ist das Leitbild, das Selbstverständnis klar definiert. Drei Worte und drei Punkte. Auf diese einprägsame Formel bringt es die Bundeswehr selbst.

Drei Worte und drei Punkte stehen für das Verantwortungsbewusstsein, mit dem alle Angehörigen der Bundeswehr ihren Dienst versehen: **Wir. Dienen. Deutschland.**

Die Punkte stärken, verstärken die Botschaft dieser Worte. Sie werden fast zu Ausrufezeichen. Sie machen einzelne Worte zu einem Satz. Und gleichzeitig trennen sie die Worte voneinander. Die Punkte laden ein, sich über jedes einzelne Wort Gedanken zu machen. Um dann wieder über den ganzen Satz und seine Aussage nachzudenken.

Wir. Dienen. Deutschland.

Doch, was das nun genau bedeutet, woran sich dieses Selbstverständnis tagtäglich festmachen lässt, was von jedem einzelnen von Ihnen erwartet wird, darüber werden Sie nachdenken, darüber wird mit ihnen gesprochen, darüber unterhalten Sie sich, das ist Gegenstand der Ausbildung und der Ausübung Ihres Berufes.

Wie „**Wir. Dienen. Deutschland.**“ mit Leben zu füllen ist, darüber muss man eben miteinander reden. Von Mensch zu Mensch. Und manchmal auch mit Gott. So wie heute.

Und genauso ist es auch mit der christlichen Jahreslosung 2014. „**Gott nahe zu sein ist mein Glück**“.

Auch dieser Psalm erschließt sich in seiner umfassenden Kraft und Aussage nicht unmittelbar auf den allerersten Blick. Denn auch er enthält Verbindendes und Trennendes, damit daraus das Ganze wird. Auch über dieses Psalm muss man nachdenken und miteinander reden. Nicht nur einmal, nein immer wieder. Und bei der Jahreslosung hat man ja – Gott sei im wahrsten Sinne des Wortes Dank – ein ganzes Jahr lang Zeit.

„Gott nahe zu sein ist mein Glück“.

Wenn ich Sie heute Morgen vor diesem Gottesdienst gefragt hätte, was denn Ihr persönliches Glück sei, hätten Sie dann so geantwortet? Hätten Sie gesagt **„Gott nahe zu sein, das ist mein Glück“**?

Bestimmt nicht! Ihre Antworten wären gewesen wie meine, nämlich eine andere. Wenn es in Ihrer Antwort auf diese Frage nicht um den Weltfrieden geht – gerade Politiker antworten ja gerne in dieser Weise - dann kommen Ihnen sicher sehr persönliche Glücksmomente in den Sinn.

Besondere Situationen, alltägliche Begebenheiten, unerfüllte Wünsche und Träume. Da bin ich ganz sicher.

Sie hätten vielleicht sogar Schwierigkeiten, die Fülle Ihrer spontanen Gedanken zu ordnen und sich zu entscheiden, was denn dabei das Wichtigste ist. Oder, das was Ihr Glück ist, das steht sofort und unmittelbar für Sie fest. Darüber müssen Sie eigentlich keine Sekunde nachdenken.

Gesundheit, für ihre Familien und für Sie selbst. Erfolg im Beruf. Ein tolles Auto, das man sich schon immer gewünscht hat. Der Lotteriegewinn. Das Lachen ihres Kindes. Die Oma, die so schöne Geschichten erzählen kann. Ihr bester Freund, mit dem Sie alles, einfach alles besprechen können.

Oder, falls Sie vor einem Auslandseinsatz stehen, dann könnte Glück für Sie bedeuten, dass Sie gesund an Leib und Seele wieder nach Hause kommen. Glück, das kann eben so vieles sein.

Aber **„Gott nahe zu sein ...“**? Ich glaube kaum, dass Sie mir so antworten würden. Obwohl, es scheint doch etwas zu klingen, wenn man sich auf die Jahreslosung einlässt.

„Gott nahe zu sein ist mein Glück“. Gott nahe zu sein, ist damit etwas, das mich ausfüllt, das meinem Leben einen Sinn gibt, das mich hält und leitet, das mich froh macht. Die warme und tröstende Hand eben.

Nur dass ich nicht weiß, es nicht selbst in der Hand habe, wann ich diesen Händedruck Gottes spüre. Wir Menschen können das Nahen Gottes nicht befehlen, nicht anordnen, nicht bewirken. Aber wir können Gottes Nähe suchen. Und wir können seine Zeichen in unserer Welt wahrnehmen.

Gott nahe zu sein, das beschreibt meinen christlichen Glauben, meine Überzeugung und meine Zuversicht. **Gott nah zu sein ist mein Glück.**

Mit diesem Wissen gehen wir in den heutigen Tag und die kommenden Zeit. Geborgen und an der wärmenden Hand gehalten.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus! Amen.